

**Angelo Fiori:** Avvelenamento familiare da E 605 con tre casi mortali. [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Padova.] Med. leg. (Genova) 5, 375—408 (1957).

**Angelo Fiori:** Un nuovo metodo cromatografico per la identificazione dell'E 605. (Eine neue chromatographische Methode zur Identifizierung von E 605.) [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Padova.] [4. Congr., Accad. Internaz. di Med. leg. e Med. soc., Genova, Ottobre 1955.] Acta med. leg. (Liège) 10, 479—486 (1957).

Der Nachweis geschieht durch papierchromatographische Auftrennung im Lösungsmittel-System Amylalkohol:Methylalkohol:Benzin:Wasser. Nach dem Entwickeln wird durch Aufsprühen von Titantrichlorid das E 605 auf dem Papier reduziert. Ein Überschuß des Reagens wird durch Brom entfernt. Darauf wird diazotiert mit Natriumnitrit und mit Naphthyläthylendiamin gekuppelt. Die E 605-Flecke erscheinen violett bei einem  $R_f$ -Wert von 0,99, während gleichzeitig vorhandenes p-Nitrophenol als blauer Fleck bei  $R_f$  0,94 erscheint. Es wurde dabei auch mit Erfolg die Rundfilterchromatographie verwendet. **E. BURGER** (Heidelberg)

**Heinz Lichtenberg:** Naszierender Wasserstoff in der toxikologischen Analyse. Notiz zur Arbeit von H. SCHREIBER, Bd. 16, S. 346—356 (1957). [Chem. Laborat., Landeskriminalpolizeiamt Niedersachsen, Hannover.] Arch. Toxikol. 17, 39—40 (1958).

Ein besonders empfindlicher Nachweis von Spuren von p-Nitrophenol (Spaltprodukt von E 605) wurde nach dessen Reduktion zu p-Aminophenol (Rodinal) durch Tüpfelreaktionen auf einer belichteten photographischen Platte versucht. Das bei der Reduktion mit Zink entstehende Zinkhydroxyd absorbiert jedoch hartnäckig Spuren der E 605-Spaltstücke, so daß Verluste entstehen. Dazu kommt noch, daß schon mit reinem Wasser stark belichtete Platten geschwärzt werden. Die Reduktion des p-Nitrophenols auf elektrischem Wege scheiterte, da sie nicht ohne weiteres bis zur Endstufe verläuft. — An die Möglichkeit der Entfernung von Verunreinigungen — bei der Isolierung von Giftstoffen — mit naszierendem Wasserstoff, sollte nach Meinung des Verf. mit Vorsicht herangegangen werden, da ein unkontrollierbarer, reduktiver Abbau zahlreicher Gift- und Arzneistoffe sowie auch ihrer biogenen Abbauprodukte eintreten kann. Abschließend weist der Verf. auf einen spezifischen, von ihm modifizierten, spektral-photometrischen Nachweis von Strychnin nach SIDNEY KAYE und EBBE C. HOFF [Crim. Law, Law Criminol. and Pol. Sci. 43, 246—249 (1952/53)] hin. **VIDIC** (Berlin)

### Kindestötung

**Th. Koller und P. Müller:** Die intrauterine Pneumonie des Fötus. [Univ.-Frauenklin., Basel.] Schweiz. med. Wschr. 1957, 1413—1415.

Unter 30000 Geburten aus den letzten 10 Jahren kamen 5 Fälle von intrauteriner Pneumonie des Fetus vor. Die Diagnose wird dann gestellt, wenn das Kind bei entsprechendem Sektionsbefund innerhalb der ersten 3 Lebenstage ad exitum kommt. Alle 5 Fälle hatten eine Lebensdauer zwischen 8 und 39 Std. Sie sind kasuistisch dargestellt. Es wird die Frage diskutiert, ob nicht Fettsäuren des Meconiums nach intrauteriner chronischer Asphyxie und Aspiration für eine aseptische toxische Pneumonie verantwortlich gemacht werden können. Bakteriologische Untersuchungen bei den Autopsien dieser Fälle würden hier sicher klärend weiterführen. **BACH** (Heidelberg)<sup>oo</sup>

**Angelo Fiori:** Le fosfomonoesterasi alcalina ed acida nel polmone del feto e del neonato. (Das Verhalten der sauren und alkalischen Phosphatase in den Lungen von Feten und Neugeborenen.) [Ist. de Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Padova.] Med. Ief (Genova) 5, 192—216 (1957).

Die Untersuchungen wurden an Lungen von 12 Feten und 16 Neugeborenen, die nach der Geburt (Lebenszeit teils bis zu 18 Tagen) infolge Asphyxie verstorben waren, durchgeführt. Die Obduktion wurde innerhalb der ersten 48 Std nach dem Todeseintritt vorgenommen. Die Phosphatasebestimmung geschah nach der Methode von BODANSKY [vgl. J. biol. Chem. 101, 83 (1933)]. Außerdem wurde mittels histochemischer Methoden das morphologische Verhalten der Phosphatase studiert. Die Verff. fanden eine eindeutige Änderung der Aktivität der sauren Phosphatase bei der Gegenüberstellung von Feten und Neugeborenen, die gelebt hatten. Bei den meisten Neugeborenen war jedoch teils eine erhebliche Zunahme der alkalischen Phosphatase

zu beobachten, was möglicherweise mit dem Auslösen einer Alarmreaktion im Sinne von SELYE durch die Geburt in Zusammenhang steht. — Wegen der fäulnisbedingten Veränderung, denen die hier in Frage kommenden Enzyme unterworfen sind, ist nach diesen Ergebnissen jedoch hinsichtlich der gerichtsmedizinischen Beurteilung der Frage des Gelebthabens Zurückhaltung geboten.

HANS-JOACHIM WAGNER (Mainz)

**Johannes Hirschmann und Erhard Schmitz: Strukturanalyse der Kindsmörderin.** [Univ.-Nervenklin., Tübingen.] Z. Psychother. med. Psychol. 8, 1—20 (1958).

In der vorliegenden Untersuchung werden insgesamt 45 Fälle ausgewertet, darunter 17 nicht ausgelesene der Kriminalhauptstelle Tübingen. Die Verff. verstehen unter Strukturanalyse die Erhellung des komplexen Charakteraufbaus. Dies bedeutet für sie, das Verhältnis der einzelnen psychischen Schichten zum Gesamtaufbau der Persönlichkeit der Kindsmörderin und ihre Lebenseinstellung, das Verhältnis zwischen Persönlichkeit und Umwelt, aufzuzeigen. — Grundlage der Gruppierung ist das Verhältnis der einzelnen psychischen Schichten untereinander: A. Hauptgruppen: I. Primäre Schwäche des charakterologischen Oberbaus. I. Infantile Täterinnen (Jugendliche): a) mit verlangsamter Persönlichkeitsentwicklung; b) mit gefährdetter Persönlichkeitsentwicklung. 2. Retardierte Persönlichkeiten (mit fehlender Reifung und Differenzierung). 3. Schwachsinnige Täterinnen (apathisch Asoziale). II. Primäre Stärke des Triebhaften. I. Gemütskalte und willensstarke Täterinnen mit egoistischer Zielsetzung. 2. Persönlichkeiten mit Neigung zu hysterischen Reaktionen. B. Seltene Gruppen. III. Moralisch feinfühlige Sensitive. IV. Gruppe der psychotischen Veränderungen (sekundär erworbener pathologischer Abbau höherer Schichten). — Im Rahmen der Erlebnisanalyse wird bei allen Kindsmörderinnen das tiefe Einsamkeitsgefühl hervorgehoben, das einen starken Affektdruck und -stau setzt. In der Zusammenschau stellt sich der Kindsmord als ein Konvergenzdelikt dar, welches nur zustande kommt bei einer Konvergenz zwischen typischem Charakter und typischer äußerer Situation. Hier konvergieren die strukturelle Desintegration psychischer Schichten und der psychische Desequilibrationszustand, der durch die Geburt gesetzt wird. — In dem abschließenden kriminalistisch-juristischen Aspekt wird vor allem darauf hingewiesen, daß man die Zugehörigkeit zu den beiden Hauptgruppen, deren prognostische Verschiedenheit von hoher kriminal-politischer Bedeutung ist, unschwer mit Hilfe der soziologischen Längsschnittsbetrachtung differenzieren kann. — Verff. bringen einen umfassenden Literaturnachweis.

LEFERENZ (Heidelberg)<sup>oo</sup>

### Gerichtliche Geburtshilfe einschließlich Abtreibung

● **Abortion in the United States.** Edited by MARY STEISHEN CALDERONE. New York: Paul B. Hoeber 1957. 250 S. Geb. \$ 5.50.

**Harvey A. Gollin, Averon H. Ellis and Evan F. Evans: The problem of the oversized fetus. Analysis of 200 cases.** (Das Problem des Riesenkindes. Analyse von 200 Fällen.) [Dept. of Obstetr., Cook County Hosp. and Dept. of Obstetr. and Gynecol., Univ. of Illinois, Chicago. (Meet., Chicago Gynecol. Soc., Chicago, 18. I. 1957.)] Amer. J. Obstet. 75, 742—753 (1958).

Das Gewicht, von dem an man von einem Riesenkind sprechen soll, wird allgemein verschieden angegeben. NATHANSON gibt als untere Grenze 4500 g an, POSNER 4082 g, Johns Hopkins Hospital 4000 g. — Verff. haben ihrer Arbeit 4545 g = 10 englische Pfund zugrunde gelegt. Im Zeitraum vom 1. 1. 52 bis 1. 7. 55 wurden unter 40944 Geburten am Cook County Hospital in Chikago 200 Riesenkinder beobachtet, was einem Prozentsatz von 0,488 entspricht. 60% der Riesenkinder waren männlich, 40% weiblich. Weiße Patienten hatten häufiger Riesenkinder als Negerfrauen. Auffallend war der hohe Prozentsatz alter Schwangerer und Mehrgebärender unter den Müttern von Riesenkindern. Auch konnte ein hoher Prozentsatz von Diabetes mellitus und Toxämie unter diesen Müttern festgestellt werden. Der Prozentsatz der Forcepsentbindungen ist bei Riesenkindern nicht erhöht. Die pränatale Sterblichkeit ist 7,7mal höher als bei normal großen Kindern. Hier werfen Verff. die Frage auf, ob diese durch „Placenta-insuffizienz“ bedingt sein könne.

HARTUNG (Heidelberg)<sup>oo</sup>

**V. Cónill Serra, M. de Miquel, J. Jordá, M. Alvarez y F. Planas: El factor endocrino en el aborto.** (Symposium sobre aborto habitual.) [I. Cát. de Obstetr. y Ginecol.,